Hans Salat in Freiburg

Autor(en): **Büchi, A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freiburger Geschichtsblätter**

Band (Jahr): **18 (1911)**

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-333019

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Hans Salat in Freiburg

von

A. Büchi.

Hans Salat, gebürtig aus Sursee, Kanton Luzern, ist bekannt als Verfasser einer offiziellen Chronik der Schweizerischen Reformation [1], die er im Auftrage der katholischen Orte im Jahre 1536 vollendete, zwar als katholische Schutzschrift und voll Leidenschaftlichkeit, aber eine sehr reichhaltige und wertvolle Quelle zur Beleuchtung der ganzen Epoche, die umsoweniger übergangen werden darf, als der katholische Standpunkt in der Geschichtschreibung jener bewegten Epoche nur dürftig vertreten ist. Selbst Gottlieb Emanuel von Haller [2] war der Ansicht, sein Zeugnis könne nicht gänzlich verworfen werden, und die Bedeutung seiner Chronik ist in neuerer Zeit noch gewachsen, wo die zahlreichen Dokumente zur Reformationsgeschichte, die seither aufgefunden und veröffentlicht wurden, uns Gelegenheit geben, Salats Aussagen kritisch nachzuprüfen [3]. In der Litteraturgeschichte beansprucht er eine Stelle als Satiriker und gewandter Polemiker. „In seinen litterarischen Produkten zeigt sich Salat als ein hervorragendes satirisch-rhetorisches Talent.“ Bächtold hat uns ein Bild seiner Persönlichkeit und seiner schriftstellerischen

---

[1]) Abgedruckt im Archiv für Schweizerische Reformationsgeschichte, I. Bd., Solothurn 1868.

[2]) Bibliothek der Schweizer Geschichte, III, Nr. 67,

[3]) Eine beachtenswerte Ehrenrettung seiner histor. Thätigkeit gegenüber der abfälligen Beurteilung J. Bächtolds finden wir bei Ming, Der sel. Bruder Nikolaus von Flüe, III. Bd., S. 336 ff. Luzern 1863.

Wirksamkeit entworfen [1], das heute noch an Wert wie an Reiz nichts eingebüßt hat, wenn er auch, vielleicht unbewußt, dem großen Talente dieses merkwürdigen und leidenschaftlichen Namens nicht ganz gerecht geworden und ob der vielen dunklen Seiten in seinem Lebensbilde die nicht geringen Vorzüge dieses katholischen Polemikers zu gering anschlägt. Da Leben und Werke dieses streitbaren Vorkämpfers der Katholiken durch Bächtold vollständig aufgeführt und hinlänglich gewürdigt wurden, so genügt es hier darauf hinzuweisen[2].

Salat wurde auf seiner unstäten Laufbahn auch nach Freiburg verschlagen. Wir ersehen das aus seinem Tagebuch [3], und Bächtold hat diese Angaben durch Nachforschungen auf dem hiesigen Archive zum Teil bestätigt, zum Teil erweitert. Seither hat eine Nachlese [4] noch einige weitere wertvolle biographische Notizen ergeben, die durch das Folgende zusammengefaßt und wieder um einige Züge ergänzt werden sollen.

Nachdem Hans Salat seine luzernische Heimat verlassen und aus einem Kriegszug nach der Picardie heimgekehrt war, begab er sich über Freiburg (6. Dezember) nach Saanen (Kt. Bern), um die dortige Schule zu übernehmen (10. Dez. 1543) [5], kam aber schon im folgenden Frühjahr (18. Februar) als Schulmeister nach Freiburg. Er schlug den umgekehrten Weg ein wie sein Vorgänger, der Chronist Hans Lenz, der ein halbes Jahrhundert früher den Schulmeisterposten in Freiburg mit demjenigen in Saanen vertauscht hatte. Seine Er-

---

[1]) Hans Salat, ein schweizerischer Chronist und Dichter aus der ersten Hälfte des XVI. Jahrh., Basel 1876.

[2]) Vgl. auch den Artikel Salat von Bächtold in der Allgemeinen deutschen Biographie, Bd. XXX, S. 197, ferner Georg Wyss, Geschichte der Historiographie in der Schweiz, Zürich 1895, S. 222.

[3]) Gedruckt von Bächtold in der Biographie Salats.

[4]) Vgl. Franz Heinemann, Geschichte des Schul- und Bildungslebens im alten Freiburg. Fbgr. Geschichtsbl. II (1895) und A. Büchi, Ende und Nachlaß des Chronisten Hanz Salat, im Anzeiger. f. Schweiz. Gesch. 1896, S. 385.

[5]) Vgl. das Tagebuch S. 63.

nennung erfolgte durch den Freiburger Rat am 6. März 1541 [1]. Er ließ sich im Ramu's Haus nieder und begann am 10. März Schule zu halten [2]. Als Schulmeister bezog er ein Gehalt von 25 ℔ vierteljährlich [3]. Bei seinem Einzug, vielleicht an die Kosten des Umzuges, scheint er noch eine besondere Gratifikation erhalten zu haben [4]. Vielleicht geschah es auch als Belohnung für das Spiel „Daniel der Prophet," das Salat am 20. April 1544 zur Ausführung brachte, und dessen Drucklegung der Rat auf seine Kosten übernahm [5]. Bächtold [6] hält nicht Salat, sondern den lateinischen Schulmeister, Georg Brun (1528—1552), für den Verfasser dieses Stückes oder seinen Provisor Benedikt Kuhn (1538—76). Ich vermisse dafür andere Gründe als die Zeitbestimmung und meine, daß Salat als Verfasser ebensogut in Betracht kommen kann wie diese beiden, da er auch sonst als Verfasser von Dramen bekannt ist, während dies bei den andern nicht der Fall ist. Die Zeit seit seiner Anstellung (6. März) bis zur Aufführung (20. April) war ja wohl kurz, aber für

---

[1]) Johanni Salat von Lucern ist gewilliget, hie sich niederzelassen und die schůl ze halten. St.-A. Freiburg Rats-Manual 61, 6. März. In der Sitzung waren anwesend außer dem Schultheiß die Räte H. Umbert, Lanther, Tossis, Studer, Sesinger, Reiff, Seiller, Jenni, Montenach, Freytag, Burckart, Cüntzis, Wellard, List, Schmid, Avry, Nix und die vier Fenner. Darnach ist Heinemann S. 102 zu berichtigen. Salat irrt sich auch in seinem Tagebuch, indem er seine Ernennung auf den 2. März verlegt.

[2]) Tagebuch a. a. O.

[3]) St.-A. Freiburg, Seckelmeisterrechnungen.

[4]) Denne so er [der Seckelmeister] dem schůlmeister und einer armen frowen gen 4 ℔. St.-A. Freibg. S. R. I. Sem. Bettelwerk. Ebda. Gemein Ausgaben findet sich ein weiterer Ausgabeposten, der wohl ebenfalls auf Salat sich bezieht: Denne herrn Cornet und schůlmeister ir arbeit gehept in verwesung der mess Unser Frowen hat h. C. usgegericht. 54 ℔.

[5]) Hern schůlmeister ist nachgelassen das spil, so uf Quasimodo hie gespielt worden, intituliert: Daniel, der prophet, in truck ze leggen. St.-A. Fbg. R. M. 62, 1544, Juli 31. Das Drama ist gedruckt in Bern bei Apiarius 1545.

[6]) Salat S. 67.

unmöglich möchte ich es doch nicht halten; weder Bächtold noch Heinemann vermögen die Autorschaft Bruns wirklich zu belegen.

Allein schon im gleichen Sommer litt es ihn nicht länger in der engen Schulstube. Seinem Hange zu abenteuerlichem Leben folgend ließ er sich für die kaiserlichen Fahnen anwerben und zog als Schreiber des Luzerner Hauptmanns Niklaus von Fleckenstein ins Feld gegen Frankreich bis Calais; am 13. Juli verließ er Freiburg und kehrte am 22. November wieder dorthin zurück [1]. Ueber seine Erlebnisse in diesem Feldzuge berichtet er an Schultheiß und Rat von Freiburg in einem Schreiben vom 27. August [2], nachdem er tags zuvor eine fast gleich lautende Epistel an Schultheiß und Rat von Luzern hatte abgehen lassen [3]. Aus dieser letztern erfahren wir, daß er Weib und Kinder in Luzern gelassen hatte, während er gegenüber dem Freiburger Rat sich erkenntlich zeigt für alles Liebe und Gute, das sie ihm erwiesen und sich für den Fall glücklicher Heimkehr wieder als Schulmeister empfiehlt.

Ueber Sursee, wo er Frau und Kinder besucht zu haben scheint, kehrte er nach Freiburg zurück und traf, allerdings ohne letztere mitzubringen, am 6. Dezember dort ein und wurde am 19. Dezember vom Rate wieder als Schulmeister angenommen [4]. Da übte er alsbald ein neues Drama „Weltlauf" mit etlichen Jünglingen ein und brachte es am 19. April 1545 zur öffentlichen Aufführung, wofür die Mitwirkenden vom Rate die ansehnliche Entschädigung von 54 ℔ erhielten [5] und Salat selber noch eine persönliche Gratifikation von 3

---

[1]) Vgl. sein Tagebuch. Die Stadt Freiburg hatte für diesen Zug zwei Fähnlein gestellt unter Anführung von Peter Schmid und Peter von Clery. Vgl. Chronik Montenach (Msc.).

[2]) Abgedruckt als Beilage im Anhang.

[3]) Abgedruck bei Bächtold, Hans Salat, S. 70 ff.

[4]) Freitag in der Fronfasten, vgl. Tagebuch u. R. M. im St.-A. Freiburg.

[5]) St.-A. Freiburg, S. R. 1545, Sem. I, Gemein Ausgaben: Denne etlichen jungen burgern, so ein spectackel, der Weltlouf, gespielt, us ordnung miner herren geben 12 ♦ = 54 ℔. Der letzte vorausgehende Posten ist zum 24. April datiert.

Kopf Korn im Werte von 1 kr. 3 ℔ [1]. Man kann daraus auf die Zahl der Teilnehmer, den Aufwand der Inszenierung, aber auch auf die Zufriedenheit der Obrigkeit mit der künstlerischen Darbietung einen Schluß ziehen. Das Schauspiel scheint leider ebenfalls verloren zu sein.

Trotzdem dürfte er sich sehr nach Luzern zurückgesehnt haben. Schon während des Feldzuges nach Calais im Sommer 1544, ersucht er inständig um Gnade und Rückkehr zu Weib und Kind, und im Mai des folgenden Jahres wiederholt er seinen Notschrei in flehender Bitte [2]. Es scheint, daß sein schlechter Leumund in Luzern auch zu den Ohren der Freiburger Ratsherren gedrungen und ihm nachteilig geworden, weshalb er Schultheiß und Rat in Luzern ersucht, ihm ihre gute Meinung schriftlich zu geben „dergstalt, das ichs ouch minen (jetzigen) herren zu Fryburg anzeigen könne und törf". Lieber heute schon als erst morgen würde er heimkehren, erklärt Joh. Salat, „jetz im ellend", diesen Herren. Große Teuerung machte ihm das Leben schwer und selbst sein Fortkommen als Schulmeister unmöglich. Der Rat von Luzern würdigte ihn keiner Antwort, während derjenige von Freiburg sich offenbar bemühte, das Loos des armen Schulmeisters zu verbessern [3]. Man möchte sogar glauben, daß ihm das Bürgerrecht zu Freiburg geschenkt worden; wenigstens nennt er sich in einem Schreiben vom 14. September 1551 an den Provisor Hensli Cünzli in Luzern: Johannes Salat, „Burger zuo Luzern, Sursee und Fryburg" [4]. Als im Sommer 1545 im Murtner-See ein mannslanger Wels (salut) gefangen wurde, verfaßte er darauf folgenden Spruch [5]:

---

[1]) Uf Misericordia domini han ich z'Fryburg gspilt d'wält: Schenk tend mir d'herren 3 kopf korn, galt mir 1 kr. 3 lib. Tagebuch S. 64.

[2]) Vgl. seine Schreiben v. 26. Aug. 1544 u. 13. Mai 1545 bei Bächtold, S. 70 u. 72.

[3]) Denne herren schůlmeister umb sin fass mit win und das Salvegelt 22 ℔ 10 s. St.-A. Freiburg, S. R. 1545, II., Gemein Ausgaben.

[4]) Im Bürgerbuch, St.-A. Freiburg, habe ich seinen Namen während der Zeit seines Freiburger Aufenthaltes (1544-61) nirgend eingetragen gefunden.

[5]) Tagebuch S. 65.

Ein fisch ist der Salut genant,
In etlichen landen wol bekant,
Als fürnemlich z'Murten im selben see;
und da um an etlichen orten mee.
Der fisch bim mul am witsten ist:
zuo schnappen und schnarwen alzit grüst;
verschluckt in räwel [1], was im wird,
zuo mentschenfleisch hat er gros begird.
Das schafft, er hat nach Murtenschlacht
im selben see sin dingli gmacht,
Im mentschenfleisch, so drin ertrunken,
Darum den schelmen noch tuot tunken,
Dass menschenfleisch sig milt und sües
und dass er des meer haben muess
durch tod old schlachten, wie ers mag han,
darum tuot er sih fürher lan.

Im Jahre 1547 wurde Hans Salat vom Freiburger Rate des Landes verwiesen [2] „wegen des üppigen und unlidenlichen spils, so er den knaben hat geben zuo spilen.“ Was für ein Spiel es war, wird nicht gesagt, ebensowenig, wann und wo es aufgeführt wurde. Bächtold vermutet ein Fastnachtspiel als Veranlaßung und Heinemann [3] meint, es könnte das Spiel vom verlornen Sohn [4] gewesen sein. Obwohl Salat einige Tage später vom Rate in Bezug auf Landesverweisung und Gefangenschaft auf Wohlverhalten und gegen Rückgabe der von den Jünglingen ihm entrichteten Entschädigungen für ihre Rollen begnadigt wurde [5], so blieb ihm doch das Lehramt entzogen, und an seine Stelle trat ein Hans Ruffiner als deutscher Lehrmeister.

---

[1]) Brunstzeit.

[2]) Unterm 31. Januar, vgl. Bächtold S. 23.

[3]) Schulgeschichte von Freiburg S. 102.

[4]) Gedruckt Basel 1537, vgl. Bächtold, Geschichte der Litteratur in der deutschen Schweiz, Frauenfeld 1892, S. 309.

[5]) Unterm 3. Februar. Der Text ist abgedruckt bei Bächtold, Salat S. 23.

Allein schon früher hatte Salat in Freiburg die Niederlaßung nehmen wollen, um an den fremden Kriegzügen teilnehmen zu können. Freilich erkundigten sich die Freiburger zunächst beim Rate in Luzern über sein Vorleben und die Gründe seines Wegzuges. Um 20 ℔ scheint ihm das Hausrecht verliehen worden zu sein, doch wissen wir nicht, bei welcher Gesellschaft; dazu mußte er sich Harnisch und Wehr auf eigene Kosten anschaffen und 10 ℔ Einzuggeld entrichten [1]. Doch hätte eine gute Empfehlung des Luzerner Rates, um die er bat, ihm einen Erlaß dieser ziemlich hohen Gebühren bewirkt. Auch sollte er sein Luzerner Mannrecht beweisen. Der Luzerner Rat aber entsprach seinem Begehren nicht. Es dürfte seinem Wunsche vom Freiburger Rate trotz dieser mangelnden Ausweise entsprochen worden sein; denn sonst hätte er sich später kaum Bürger von Freiburg nennen dürfen, was er tatsächlich auch nicht war.

Obwohl Salat im Jahre 1551 noch Lehrmeister zu Freiburg angeredet wird [2], so war er doch nicht mehr im Lehramte tätig. Schon vor seiner Entlaßung hatte er bei Doctor Adam Arzneikunde getrieben und gehofft, bis Ostern 1546 ausgelernt zu sein [3]. Dann scheint er sich aber mehr auf Wahrsagerei, Schwarzkunst, Alchemie und dergleichen verlegt zu haben. Im Jahre 1554 hatte Salat sich zu verantworten, weil er eine Frau im Amte Schwarzenburg des „Hexenwerkes" bezichtigt hatte [4]. Er war jedenfalls arm und mußte sich kümmerlich durchschlagen; er zahlte 1 Krone Steuer (1555), wohnte im Burgviertel und zuletzt in der Au. In seinem Nachlaß fanden sich unter anderm viele Instrumente, ein Englischer Gruß auf Tuch gemalt, ein Gemälde der hl. drei

---

[1]) Schreiben Salats v. 19. Januar 1546 an Luzern bei Bächtold S. 75.

[2]) Schreiben des Provisors Johann Küntzi in Luzern an Salat v. J. 1551, abgedruckt bei Bächtold S. 81.

[3]) Schreiben Salats an den Rat von Luzern vom 19. Juni 1546, bei Bächtold S. 75.

[4]) Vgl. A. Büchi, Ende u. Nachlaß des Chronisten Hans Salat im Anzeiger für Schweiz. Geschichte 1896, S. 385.

Könige, eine auf Leinwand gemalte Kreuzabnahme, zwei Tafeln mit Muttergottesbildern, ein Meßbuch, ein lateinisches Brevier, ein deutsches Meßbuch und ein deutscher Psalter, die Episteln des hl. Hieronymus, eine Postille Alberts des Großen, ein Gemälde der Europa auf Leinwand, alchemystische Litteratur, Arzneibücher, eine lat. Streitschrift gegen Luther, ein deutsches Buch von Erschaffung der Welt, lateinische Ausgaben von Aristoteles, Aesop, eines Geschichtswerkes, das Leben von Bruder Klaus, das Celum philosophorum, astronomische Litteratur, ein französisches Buch Lion Florett u. s. w.

Ueber seine letzten Lebensjahre erfahren wir sonst nichts. Nach Luzern konnte er nicht mehr zurück; er starb in Freiburg um den 20. Oktober 1561.

Beilage.

Hans Salat an Schultheiß und Rat von Freiburg.

Im Lager Ati Sus Marne 27. Aug. 1544.

St.-A. Freiburg: Documents divers.

Als dann mir in üver loblichen statt Fryburg von ü. w. und den iren so vil zucht und eren liebs und guetz bewist und bschächen ist, um das ich dan von ü. w. oder jemand anders nit verdacht werd als ein undankbarer, doh mit hab, damit ich solichs empfangen guettat vergliche aber doch min gueter will gespürt werde, hab ü. w. ich berichten wellen hiemit substanz und verhandlung unsers kriegs und zugs, dem ist also:

Als dann die üwern sampt anderen Eidgnossen von üwer statt und land zogen, sind wir Samstags vor *Marie Magdalene*[1] kon gen Baye, Bonduo *im land Präss,* und da ringsum uns glägert bis zů volkomner versamlung aller Eidgnossen. Uf dem wäg, als man die erlangt, hat man uns teilt in 3 reyement, nämlich *mini herrn* die hant Glarus und Aptzell, so 24 fenli sind in eins, dan ü. m. g. h. lüt *sampt den anderen stetten und vorlendern* in das ander, Büntter und Wallis dann in das drit reyement. Darnach vigilia Jacobi wurden wir gemustert und zallt zů Bandno, ist 7 französisch mil under[2] Burg in Präss, zugend gen Chalon an der Sona und für nider 1 tag, 5, 6 oder 7 lia uf Troya zů, zur linggen hand oben durchs Hochburgund, liesend Disgion zur rechten hand ligen *bis Samstag dem andern tag Augusti,* kamend wir in ein fläcken us dem Burgund genant Lengles, ist küngs und der fürsten von Lutringen, da schwůrend wir gemelten tags unser ordinanz, kam ouch dar ein herr vom duca de Orleans, unserm göti, mit briefen, gar früntlichs dankens empfahens und erbiettens etc., dabi, wie der keiser dem künig uff sin ertrich für ein starken fläcken

[1]) Sant Jacobstag. — [2]) enet.

genant Sandisi, zwüschend *dem under* Schalon uf 4 lia und dem anstos des Hänigows ligend, sich gelegert hât, *ouch* ettlich stürm daran verloren etc. Sottend fürderlich zühen überd Campania nider uf *gemeltz* Schalon, da wett er uns lägern zů warten uf keisers fůrnemen. Zugend wir aber dran, liessend Troya zur rechten hand uf 2 lia uber Campania nider gar mit[1] gůtem wåtter und win sampt aller noturft aber tagreisen als ab bis Laurency. Kamend wir in ein dorf 2 lia nebend Schalon ufd lingg hand, genant Tibi, dafiengend wir an mit den venlin wachen, und lag der keiser noh vor Sandisi. Zugend aber fürer bis Assumptionis Marie, kamend wir in ein dorf, genant Atis sus Marna, 4 lia under Schalon, 6 ob Reims, da kam zů uns gschutz und reisig, und Donstags vor Bartolomey wurden wir ufd rödel bzalt. Und in derselben wuchen hat sich Sandisi dem keiser ergen, doh hat er die kriegslüt lan abzühen mit ir weer und hab etc.

In dem ist ouh zů uns kon der gôti, *so den krieg fueren sol*, bschout uns und můstend 1 louf mit der ordnung tůn vigilia (?) Bartolomey, ist ouh Mentags zů uns kon der dalphin und litt der küng 1 tütsche mil von uns in eim stettli, heisst Berne, ist vil volks zringsum *und der küng mechtig stark* und laat mahen ein starke schanz, 1 lia für unsers läger us gegen Schalon; vor der schanz rünt die Marna, *so gen Paris lauft*. Darnebend ist ein mos, darhin der 1 dorf etc. und der Maas gstalt, das sich unsere fürsten sampt irem züg da werdend finden lan und (acht man) der krieg werd da usgmaht *uf dis jar*, dan der keiser lit noh vor, um und um Sandisi bricht (?) und buwt da, wil das mahen zů eim starken platz und gitt man für, er werd demnah stand uf für ein guten fläcken genant Montchou (ouh s'künigs) oder vilicht für Schalon zühen. Daruf man nun also wardt, was sich witer zůtragen werd, *dem zuo begegnen*. Wir hand ouh ein voll läger aller ding und um ein zimlich gelt. Werdend die knecht fast krank, sterbend doch nit demnach vil. *Und dann seit man uns, der keiser hab den jungen fürsten von Lutringen abgevertiget zum kunig zue handlen und werben um ein anstand. Do das dem künig fürkon, hab er die bottschaft heissen ufhalten nit für in zue kon um anstand zue tractieren; begärt er aber ein stäten, waren ewigen friden, darzue well er guetlich audienz gen und gneigten willens finden lan. Nit me hand wir uf dismal.*

Solch min schriben well ü. v. vòn mir der besten meinung, als es ouh bschicht, uf und annemen *und nit meinen, das ich den üver (so aller dingen bas kuendig und bericht dann villicht ich) hab wellen fürgrifen, aber dwil si nit bi uns liegend, damit ü. v.*

---

[1]) mit vast.

dann von beden legern kundschaft hab und us schuldiger pflicht üh min gn. herren schrib ich, dass ü. w. welle mich allzit gnedicklich bedenken, und ob mir got wider in ü. v. stat Fryburg hilft, üwie kinder mir wider schicken vertruwen und in truwen lan befollen sin. Der allmechtig got enthalt ü. v. *stat und landschaft* allzit in hohen eeren.

Datum im låger Ati Sus Marna, *Mitwuchen* nah Bartolomei a° 1544.

U. St. V. willige diener

Johann Salat, *burger zuo Lucern*
schuolmeister in der loblichen statt Fryburg.

Adresse: Den *strengen, edlen, vesten, fürnemen und* wisen schultheissen und rat der statt *Fryburg in Ochtland* minen gn *gebietenden* liben herren.

(Autograph, Siegel abgefallen).

(Die Abweichungen vom Briefe an Schultheiss u. Rat von Luzern sind hier cursiv gedruckt, die Auslassungen aber nicht berücksichtigt.)